

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 92.

Donnerstag den 9. August

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieingespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Grömbach.
Holz-Verkauf.



Es kommen zum öffentl. Aufstreich:
1) Am Donnerstag den 16. August, Vormittags 9 Uhr, zu Grömbach aus den Staatswaldungen Taubenbuckel 2, Reutplatzberg und Scheidholz:

1 1/2 Klafter	buchene Scheiter,
1/2 "	Abfallholz,
33 1/2 "	tannene Scheiter,
58 1/4 "	Prügel,
51 1/4 "	Abfallholz,
3 3/4 "	buchene Reisprügel,
15 "	tannene "
14 1/4 "	Rinde,

aus Taubenbuckel 2:
95 tannene Hopfenstangen.

2) Am Freitag den 17. August, Vormittags 9 Uhr, zu Börnersberg aus den Staatswaldungen Leimengrubenwald 1, 2 und 3, und Heidesberggefäß:

5 1/2 Klafter	buchene Scheiter,
7 3/4 "	Prügel,
3 1/4 "	Abfallholz,
63 "	tannene Scheiter,
56 "	Prügel,
124 3/4 "	Abfallholz,
23 "	Rinde,

3) Am Samstag den 18. August, Vormittags 9 Uhr, zu Börnersberg aus den Staatswaldungen Herzogsbühl 2 u. 3 und Altgebäu 1:

11 Klafter	buchene Scheiter,
8 1/4 "	Prügel,
10 1/4 "	Abfallholz,
59 1/4 "	tannene Scheiter,
35 "	Prügel,
78 "	Abfallholz,
7 1/4 "	buch. und tan. Reisprügel,
18 1/4 "	tannene Rinde,

Altenstaig, den 7. August 1866.
Königl. Forstamt.
Holland.

Stuttgart, Freudenstädterstraße. Steinzerkleinerungs-Akkord.

Kommenden Freitag den 10. L. M. werden auf genannter Straße in der Markung Nagold 1. und 2. Distrikt 700 Rostlasten Kalksteine zur Zerfleinerung verankordirt.

Anfang mit dem Afford Vormittags 9 Uhr bei der Reichert'schen Delmühle. Ferner Nachmittags von Nagold gegen Oberjettingen, Anfang mit dem Afford bei Nagold um 1 Uhr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies bekannt machen zu lassen
Hirsau, den 7. August 1866.
Aus Auftrag:
Straßenmeister J. Pfeifer.

Privat-Bekanntmachungen.

3/2 Nagold.

Verkauf.



Das von mir zum Verkauf ausgetobene gemischte Waarengeschäft des Kaufmanns Geinr. Müller wird am Montag den 13. August, Mittags 1 Uhr, unter einmaligem Aufstreich zum Verkauf kommen.

Das reichhaltige und gut assortirte Waarenlager wird mit verkauft.

Etwaigen Kaufsliebhabern ist während dieser Zeit persönliche Einsichtnahme hiervon immer geboten, und ertheilt sonstige nähere Auskunft

Hirschwirth Klein.

Nagold.



Ich habe einen starken Wagen in vollkommen gutem Zustande, und einen dergleichen mehr gebrauchten Wagen zu verkaufen, beide breit gefelgt. Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein

Ebr. Weigle.

2/2 Rotbielden.

Gute ächte Gese

ist fortwährend zu haben bei
Löwenwirth Seeger.

Nagold.

Stoffe für die Kunstfärberei und Druckerei von Albert Schumann in Göttingen a. N. werden fortwährend zur Besorgung übernommen von Wilhelm Heitler.

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleischs, reinigt bei weitem schneller und sicherer als die seit her bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische. — Dr. Suin de Boutemard's Zahnseife empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmetiques — 1/2 für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichendes Päckchen kostet 21 fr., 1/4 Päckchen 42 fr. — und befindet sich der Alleinverkauf für Nagold und Umgegend fortgesetzt in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
Heute Donnerstag den 9. August
Frohsinn
im Hirsch. H.

Nagold.
Magd-Gesuch.
Eine gute Küchenmagd wird auf ein Delonomiegut bei Augsburg gesucht; Lohn 50 fl. Eintritt möglichst bald. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

2/2 Hatterbach.
500 Gulden
Pflegergeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausreiben bei
Pfleger Joh. Georg Konzelmann.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Flora von Württemberg und Hohenzollern von Georg von Martens, Doktor der Naturwissenschaften in Stuttgart und Carl Albert Kemmler, Pfarrer zu Donnstetten bei Urach. Preis 4 fl. 48 fr.

Der Schutzgeist der Jugend oder das Buch der Weisheit. Ein freundlicher Begleiter auf der Reise durch das Leben. Mit einem Stahlstich. Preis 30 fr.

Schäfergeheimnisse oder goldenes Schatzkästlein in 400 entschleierte werthvollen Geheimnissen, nützlichen Vorschriften und probaten Recepten. Von Hans Tobias Belten, dem bekannten Alpen Schäfer. Preis 1 fl. 12 fr.

Das illustrierte Thierarzneibuch für Landwirthe und alle Hausvaterbesitzer, sowie für Thierärzte, von Dr. W. Zippertsen, Oberamtschierarzt und Regimentspferdearzt, mit 200 Holzschnitten nach Fleischhauer und Schnorr. In 6—8 Heften à 18 fr.



Tages-Neuigkeiten.

Der Schluß der Liste über Todte, Verwundete und Vermißte führt noch folgende Namen aus unserer Nähe auf: Verwundet: Offiziersdiener Chr. Dan. Rau von Liebelsberg, Kanonier Karl Heinrich Riß von Calw. Vermißt: die Soldaten Job. Ga. Bihler von Gffringen, J. G. Reiz von Emmingen, Johs. Wurster von Berned, Andr. Lehrer von Hatterbach, Johs. Junger von Emmingen, Karl Aug. Frohmüller von Rohrdorf, J. G. Hartmann von Pfondorf, Job. Koller von Neuweiler, Joh. Fr. Hegel. Der Gesamtverlust beträgt 719 Mann, und zwar beidem Gefechte bei Hardheim: Vermißte: 13 Soldaten; — bei Tauberbischofsheim: Todte: 7 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 49 Soldaten; Verwundete: 18 Offiziere, 68 Unteroffiziere, 403 Soldaten; Vermißte: 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 124 Soldaten; — bei Gerchsheim: Todte: 1 Offizier; Verwundete: 5 Unteroffiziere, 6 Soldaten; Vermißte: 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 3 Soldaten.

Stuttgart, 6. Aug. Heute sind die Herren Minister v. Arnhäuser und v. Hardegg nach Berlin abgereist, um mit der preussischen Regierung die Friedensverhandlungen zu führen, die wahrscheinlich am Mittwoch beginnen. — Heute Nacht 11 Uhr traf der Rest der früheren österreichischen Besatzung von Rastatt, etwa 180 Mann Artillerie, Pioniere und Ingenieure, hier an; bivouakirten in den Wartsälen des Bahnhofs und gingen mit dem Frühzuge über Ulm nach ihrer Heimat weiter.

Stuttgart. Durch Verfügung des Justizministeriums sind die Vorstände der Oberamtsgerichte Wergentheim, Langenburg, Künzelsau, Kraillsheim, Hall, Dehringen und Neckarstulm aus den Gerichtsferien in ihre Bezirke zurückberufen.

Stuttgart. Se. Majestät der König haben die Verwundeten in Plochingen und auf der Solitude mit einem Besuche erfreut.

Stuttgart, 7. August. Unser Landmann, Pfarrer C. Fischer in Wien, hat daselbst eine freimüthige Predigt gehalten, welche er in 3 Theile getheilt hat: „Oesterreichs Trauer, Oesterreichs Trost, Oesterreichs Zuversicht.“ Nachdem er das schreckliche Unheil geschildert, das Oesterreich betroffen, fährt er fort: „Die Trauer um unser Vaterland kann ich eine heilsame Trauer nur dann nennen, wenn zum Schmerz über das Uebel, das uns getroffen, der Schmerz sich gefeilt über die Sünde, aus der es geflossen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Der enge und strenge Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, zwischen Grund und Folge, zwischen Aussaat und Ernte ist ein unverbrüchliches Gesetz des lebendigen Gottes in der Weltgeschichte und im Reiche der Ereignisse und Begebenheiten, so gut, wie im Reiche der Natur und im Reiche des denkenden Geistes. Daß unser Unglück ein verschuldetes Unglück ist, wollen wir uns darüber die Augen zubalten? Wir haben geerntet, was wir gesät hatten.“ — Auf die Frage, wer Schuld daran sei, antwortet er: „Wir Alle haben, Jeder in seinem Stand und Beruf, das Unheil mit verschuldet, das uns getroffen. Sie ist bitter diese Wahrheit, sie ist herb diese Erkenntnis. Aber sie ist notwendig und unerläßlich. Zwischen dem sündlichen Verderben eines ganzen Volkes und dem sündlichen Verderben seiner einzelnen Glieder findet immer die traurigste, aber lebendigste Wechselwirkung statt. Das Ganze verderbt die Einzelnen, und die Einzelnen verderben das Ganze. Alle die Sündenquellen, aus denen die bittere Salzluh unseres Unglückes geflossen, aufzuzählen, bin ich nicht im Stande. Ich will nur einige Hauptschäden und Krebschäden nabmaßt machen, die sich meinem Auge im Lichte des göttlichen Wortes besonders bemerkbar gemacht haben. Ich thue dies um so eher, da auch gewichtige Stimmen in den Organen der öffentlichen Meinung fast gleichlautend sich ausgesprochen haben. Der erste Krebschaden liegt in der furchtbaren Nacht, die bei uns die Phrase hat: „Ein zweiter Krebschaden ist die Künstlichkeit, Feilheit, Unzuverlässigkeit und Wohlthäterei der Gesinnung. Es ist zwar deutsche Treue noch nicht ganz ausgestorben, aber wer möchte es verneinen, daß es bei uns in allen Stellungen und Ständen, in allen Schichten und Kreisen der Gesellschaft Tausende gibt, die für Geld und Geldeswerth Alles sind, Alles thun, Alles dulden? Blicket hinaus nach Deutschland! Ihr werdet auch dort dieser Nichtswürdigkeit begegnen, aber ob

in solchem Maß, in solchem Umfang, in solcher Ausdehnung, das selbst selber zu. Ein dritter Krebschaden, über den das Herz weint, ist der Mangel an gründlicher, tüchtiger, geistiger Bildung.“ — Nachdem er sodann seine Zuhörer ermahnt, das öffentliche Unglück als Züchtigung von oben anzunehmen und weniger die menschlichen Werkzeuge und Urheber in's Auge zu fassen, schließt er: „Ein neuer Volksg Geist muß geweckt, ein neuer Sinn in die Herzen gepflanzt, ein neuer Boden in den Gemüthern gelegt werden. Eine Wiedergeburt unseres Volkes thut noth. Darum laffet uns widerstehen dem Treiben einer niedrigen, zuchtlosen und geistlosen Genussucht, und dagegen die Herzen empfänglich zu machen suchen für höhere Güter, edleres Streben, währenden Genuss. Es schweige die Zwietracht der Stände, es schweige die Eifersucht der Stämme, es schweige der Hader der Konfessionen, es schweige das Kriegsgeschrei der getheilten Interessen!“ (St. M.)

Wergentheim, 6. Aug. Am Samstag gab sich durch eigenthümliche Fügung, daß ein an seinen in Tauberbischofsheim erhaltenen Wunden gestorbener Württemberger von Preußen, die ebenfalls dort im Feuer gestanden, das Ehrengelie und die Ehrensalven ins Grab erhielt. (S. M.)

Künzelsau, 6. Aug. Gestern haben die Nachbarstädte Langenburg, Dörzbach und Hall preussische Einquartierung erhalten, heute zogen 157 Mann Husaren in Jagelstegen ein (Künzelsau liegt auf dem linken Ufer des Kochers) Mannschaft und Pferde leichten Schlags.

und Kraillsheim ist nunmehr von preussischen Kürassieren besetzt; es wird das höfliche und bescheidene Benehmen derselben hervorgehoben.

Aus Hohenzollern, 4. Aug. Ein Extrablatt des S. W. schreibt: So eben erfahren wir aus guter Quelle, daß die Bundeskommission ihre amtliche Thätigkeit in Hohenzollern eingestellt hat und der Abmarsch der württembergischen Okkupationstruppen bevorsteht. Herr Oberamtmann v. Frank hat die Verwaltung des Oberamtes Hechingen bereits wieder übernommen.

Hechingen, 4. Aug. Da der deutsche Bund in den letzten Tagen liegt und eine fernere Besetzung von Hohenzollern unthunlich erscheint, so hat die Bundesbehörde ihre Thätigkeit eingestellt und die württemb. Truppen sind abgezogen.

Karlsruhe, 2. Aug. Unsere Truppen werden wohl in den nächsten Tagen alle hier vereinigt sein. Der Großherzog wird alsdann Heerschau über dieselben halten. — Heute hat der Herzog von Augustenburg dem Großherzog einen Besuch von Baden aus abgestattet.

In Rastatt werden zunächst nur noch badische Truppen liegen. Die Auseinandersetzung des früheren Bundeseigentums kann zu manchen höchst interessanten juristischen Fragen führen. Keinenfalls kann Rastatt in dem jetzigen Bauzustand verbleiben, der den neuen Anforderungen nicht entspricht. Die Vollendung, bezw. Erweiterung ist auf mehrere Millionen veranschlagt.

In den Lazarethen von Tauberbischofsheim ist der Typhus epidemisch ausgebrochen.

Frankfurt, 4. Aug. General v. Manteuffel ist mit seinem Generalkstabe hier eingetroffen. Die Württemberger werden bis zum 8. August, die Badenser haben schon gestern Mainz verlassen.

München, 6. Aug. Oesterreich hat seine Truppen vom 8. Bundesarmeekorps zurückgezogen. Dieselben kommen morgen und übermorgen hier durch. (S. M.)

Hof, 30. Juli. Der hiesige Bürgermeister Münch erklärt die Nachricht der Bairischen Ptg., es sei unserer Stadt von den Preußen eine Kontribution von 60,000 fl. auferlegt worden, für eine Unwahrheit. — Daß eine gute Führung noch mehr als gutes Material die Hauptsache im Kriege ist, beweist wieder der Umstand, daß nicht eigentliche Preußen, sondern hauptsächlich oldenburgische, bremensische, hamburgische Kontingente die Treffen bei Werbach, Tauberbischofsheim u. gegen die Bundestruppen geschlagen und gewonnen haben.

Darmstadt, 2. Aug. Wie in Baden, Württemberg und Baiern, will man auch in Hessendarmstadt nichts von dem südmainischen Sonderbund wissen. In einer Erklärung, welche am 24. Juli von einer Anzahl Darmstädter (darunter nicht bloß Kaufleute, Gemeinderäthe, Abgeordnete u. s. w., sondern auch

viele Beamte) unterzeichnet wurde, heißt es: „Eine solche Lösung der deutschen Frage würde eine höchst unglückliche sein; erdacht von den Feinden Deutschlands zu dessen Verderben. Eine solche Lösung würde Deutschland in zwei Lager zerreißen, seine Macht und Geltung nach Außen wesentlich beeinträchtigen, die politische und konfessionelle Spaltung zwischen Nord und Süd vermehren, neuen Streit zwischen beiden erzeugen und über kurz oder lang zu einem abermaligen Bruderkriege führen. Eine solche Lösung würde den tiefen Drang des deutschen Volkes nach Einheit nicht befriedigen, wohl aber die schwächere süddeutsche Gruppe bei einem Kampfe der mächtigeren Nachbarn entweder von Neuem in dieselbe jammervolle Lage bringen, in welcher sie sich gegenwärtig befindet, oder gar zur Anlehnung an Frankreich, zu einem Rheinbunde treiben. Eine solche Lösung würde unsere volkswirtschaftlichen, wie unsere geistigen Interessen schwer gefährden, die einen durch die Trennung vom Norden, wohin fast unser ganzer Verkehr gerichtet ist, die anderen durch die Steigerung des jetzt schon so verderblichen und verhassten ultramontanen Einflusses.“ Dieser Darmstädter Erklärung ist bereits eine ähnliche in Offenbach gefolgt, worin es heißt: Wir wollen einen deutschen Bundesstaat, wir wollen ein Deutschland, eine Centralgewalt, ein Parlament!

Kassel, 2. Aug. Der Kurfürst soll bereits von der Mediatisation des Kurstaates in Kenntniß gesetzt worden sein.

Berlin, 5. Aug. Die Eröffnung der beiden Häuser des Landtages fand heute Mittag unter großem Andrang des Publikums im Weißen Saale des königl. Schlosses statt. Voran ging derselben ein Gottesdienst in der Domkirche und Hedwigskirche. Die kirchliche Feier in der Domkirche wurde von dem General-Superintendenten Dr. Hoffmann abgehalten über Ps. 85, V. 10 und 11. Als zu Anfang der Predigt die Gemeinde sich erhob, begrüßte er zunächst den siegreichen, ruhmgekrönten König, den Gottes Gnadenhand aus den Gefahren der Schlachten seinem Volke zurückgeführt habe. In der Predigt selbst mahnte er Angesichts der großen Thaten zur Versöhnung und wünschte Gottes Segen über den Landtag, auf daß nicht mehr „Holz, Stroh und Stoppeln, sondern Gold, Silber und edles Gestein“ durch seine Arbeit zu Tage gefördert werden möchte. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die königl. Herrschaften und unter den Ministern besonders den Grafen Bismarck und Hr. v. Roon bei der Fahrt zum Schlosse mit lebhaften Zurufen. Schon lange vor der festgesetzten Zeit füllte sich der weiße Saal des Schlosses mit den Mitgliedern der beiden Häuser; ein reicher Glanz von Uniformen aller Art drängte den in den letzten Jahren vorherrschenden schwarzen Frack bemerkbar in den Hintergrund. Die Logen waren überfüllt. Kurz vor 12 Uhr erschien das ganze Staatsministerium und nahm zur Linken des Thrones Stellung. Graf Bismarck trug die Uniform des Kürassierregiments, der Kriegsminister die große Generaluniform. Bald darauf öffneten sich die Flügelthüren des Saales und, nach allen Seiten hin freundlich grüßend, erschien Sr. Maj. der König, gefolgt von J. J. K. K. H. dem Kronprinzen und den Prinzen Carl, Adalbert, Georg und Alexander und einer zahlreichen Generalität, und unter dem donnernden dreimaligen Hoch der Versammlung schritt S. Majestät auf den Thron und verlas, nach allen Seiten freundlichst grüßend, bedeckten Hauptes mit fester Stimme die Thronrede.

Berlin, 5. August. Der Landtag der Monarchie wurde heute Mittag 12 Uhr im weißen Saale des K. Schlosses von Sr. Majestät dem König in Person mit folgender Thronrede eröffnet:

„Geliebte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages! Indem ich die Vertretung des Landes um mich versammelt sehe, drängt mich mein Gefühl, vor Allem auch von dieser Seite meinen und meines Volkes Dank für Gottes Gnade auszusprechen, welche Preußen geholfen hat, mit schweren aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefahren feindlicher Angriffe von unsern Grenzen abzuwenden, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen Heeres dem ererbten Ruhm neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwicklung Deutschlands die Bahn zu ebnen.“

Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeisterung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes und schritt unser heldenmüthiges Heer, unterstützt von wenigen, aber treuen Bundesgenos-

sen, von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, im Osten wie im Westen. Viel theures Blut ist geflossen, viele Tapfere betrauert das Vaterland, die siegesfroh den Heldentod starben, bis unsere Fahnen sich in einer Linie von den Karpathen bis zum Rhein entfalteten.

In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gesät sein, erwachsen müssen.

Liebe Herren von beiden Häusern des Landtags! Auf die Finanzlage des Staats kann meine Regierung den Blick mit Besorgnis wenden. Durch sorgliche Vorsicht und gewissenhafte Sparsamkeit sind wir in den Stand gesetzt, die großen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in naturgemäßem Gefolge haben. Obwohl schon in den letzten Jahren durch den Krieg mit Dänemark der Staatskasse beträchtliche Opfer aufgelegt worden sind, ist es doch gelungen, die bisher erwachsenen Kosten des Kriegs aus den Staatseinnahmen und vorhandenen Beständen ohne andere Belastung des Landes, als die durch die gesetzlichen Naturalleistungen zu Kriegszwecken erwachsenen, bereit zu halten.

Um so zuversichtlicher hoffe ich, daß die Mittel, welche zur erfolgreichen Beendigung des Krieges und zur Bezahlung der Naturallieferungen, bei Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den Finanzen erforderlich sind, von Ihnen bereitwillig werden gewährt werden.

Ueber die Feststellung des Staatshaushalt-Etats hat eine Vereinbarung mit der Landesvertretung in den letzten Jahren nicht herbeigeführt werden können. Die Staatsausgaben, welche in dieser Zeit geleistet sind, entbehren daher der gesetzlichen Grundlage, welche der Staatshaushalt, wie ich wiederholt anerkenne, nur durch das nach Artikel 99 der Verfassungsurkunde alljährlich zwischen meiner Regierung und den beiden Häusern des Landtages zu vereinbarende Gesetz erhält.

Wenn meine Regierung gleichwohl den Staatshaushalt ohne die gesetzliche Grundlage mehrere Jahre geführt hat, so ist dies nach gewissenhafter Prüfung in der pflichtmäßigen Ueberzeugung geschehen, daß die Fortführung einer geregelten Verwaltung, die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen gegen die Gläubiger und die Beamten des Staates, die Erhaltung des Heeres und der Staatsinstitute Existenzfragen des Staates waren, und daß daher jenes Verfahren eine der unabwiesbaren Nothwendigkeiten wurde, denen sich eine Regierung im Interesse des Landes nicht entziehen kann und darf.

Ich bege das Vertrauen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen werden, die unerläßliche Verständigung in soweit zu erzielen, daß meiner Regierung in Bezug auf die ohne Staatshaushaltgesetz geführte Verwaltung die Indemnität, um welche die Landesvertretung angegangen werden soll, bereitwillig ertheilt und damit der bisherige Konflikt für alle Zeit um so sicherer zum Abschluß gebracht werden wird, als erwartet werden darf, daß die politische Lage des Vaterlandes eine Erweiterung der Grenzen des Staates und die Einrichtung eines einheitlichen Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten werden, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig werden getragen werden.

Die Vorlagen, welche in dieser Beziehung behufs Einberufung einer Volksvertretung der Bundesstaaten erforderlich sind, werden dem Landtage unverzüglich zugehen.

Meine Herren! Mit mir fühlen Sie, fühlt das ganze Vaterland die Wichtigkeit des Augenblicks, der mich in die Heimat zurückführt. Möge die Vorsehung ebenso gnadenreich Preußens Zukunft segnen, wie sie sichtlich die jüngste Vergangenheit segnete. Das wolle Gott!

Berlin, 6. Aug. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach der Alterspräsident General Stavenhagen in seiner Eröffnungsrede die Bereitwilligkeit des Hauses aus, mitzuwirken zur dauernden Sicherung der Größe und der Freiheit Preußens und Deutschlands. Dank der großen Entschlossenheit der Regierung und der musterhaften militärischen Leitung und Tapferkeit des Heeres, sei in wenig Wochen der Feind geschlagen worden und der heldenmüthige König bis vor Wien gelangt. Das Haus drückt seinen Dank durch Aufstehen aus. Schließlich wurde dem König ein Hoch ausgebracht. Im Herrenhause wurde Graf Stolberg zum Präsidenten erwählt. (L. d. S. M.)

Bei der Adresse des Berliner Magistrats und Stadtverordneten an den König verdient als Zeichen der Zeit hervorgehoben zu werden, daß der in dem ursprünglichen Adressentwurf des Magistrats enthaltene freundvolle Glückwunsch zu der Bildung eines norddeutschen Bundesstaats auf die Forderung der Stadtverordnetenversammlung, welche letztere bei dem Worte des Dichters verbarnt: „Das ganze Deutschland soll es sein,“ wieder zurückgenommen werden und einer entsprechenden andern Fassung Platz machen mußte.

Berlin, 5. Juli. (Ueber Paris.) Der König sagt in seiner Antwort auf die Adresse der städtischen Behörden, daß Preußen für seine Unabhängigkeit das Schwert gezogen habe, aber auch für die Neugestaltung Deutschlands. Das erste Ziel sei erreicht, das zweite könne mit göttlicher Hilfe erreicht werden. Alles verkündigt eine glückliche Zukunft für Preußen, weil ein ehrenvoller dauerhafter Friede bevorstehe. — Die Württemberger haben den Befehl erhalten, Mainz bis zum 8. August zu verlassen; die Badenser werden Mainz morgen verlassen. (S. M.)

Die Berliner Blätter vom Freitag melden, daß dem Grafen v. Bismarck der Herzogtitel zugebracht sei.

Berlin, 4. Aug. Das von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin befehligte zweite Reservearmerkorps ist 24,000 Mann stark mit 66 Kanonen. Die süddeutschen Zeitungen hatten die Stärke dieses Korps sonach um die Hälfte zu niedrig angegeben. In ganz Süddeutschland und am Rhein befinden sich 93,000 Mann Preußen und mit diesen verbündete Truppen.

Die „Nordd. A. Z.“ führt heute die Rubrik: „Norddeutscher Bundesstaat“ (darunter Nachrichten aus Berlin, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Dresden, Frankfurt, Wiesbaden) und „Süddeutscher Staatenbund“ (darunter Nachrichten aus Stuttgart und Karlsruhe). Darnach wäre die neue Karte fertig.

Mendelsbarg, 1. Aug. Eine große Zahl der angehebensten und einflußreichsten Bewohner der Stadt, Lehrer, Kaufleute, Beamte, Aerzte und Bürger haben in einer Adresse an den König Wilhelm ihren Glückwunsch zu den Waffenfolgen Preußens ausgesprochen. Aber nur von der baldigen Herbeiführung definitiver Zustände durch die Vereinigung mit der preussischen Monarchie können wir, bemerkt die Adresse, die Bewahrung und den Schutz der Nationalität nach Außen, das Gedeihen unserer Provinz im Innern, sowie die Förderung aller unserer geistlichen und materiellen Güter erwarten. Möge es Ew. Maj. vergönnen sein, auch unser engeres Vaterland einer neuen, segensreichen Zukunft unter dem glorieichen Scepter der Hohenzollern entgegenzuführen. Auch in Oldesloe hat der Magistrat und die Stadtverordneten eine Glückwunschadresse an den König Wilhelm gerichtet. Die Adresse spricht die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen aus, damit sie dem großen Staate angehören, dessen Lebenslicht und geistige Entwicklung die Bewunderung von ganz Europa erweckt, und dem die göttliche Vorsehung einen Herrscherstamm geschenkt, der eben so groß im Kriege wie im Frieden dasteht.

Kiel, 6. Aug. Eine Adresse der Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer an den König von Preußen schließt: „Wie sind glücklich Eure Majestät als Landesherren begrüßen zu dürfen, Ketz, dem großen, ruhmreichen Preußen anzugehören, und hatten es für Pflicht, offen auszusprechen, daß die Vereinigung Preußens und der Herzogthümer die sichere Gewähr einer glücklichen Zukunft ist.“ (S. M.)

Wien, 4. August. Die Meinungsverschiedenheiten in den oberen militärischen Kreisen scheinen wieder ausgeglichen zu sein, Erzherzog Albrecht behält das Oberkommando.

Wien, 4. August. Die Unterzeichnung des Friedens zwischen Preußen und Oesterreich steht in der Mitte nächster Woche zu erwarten. — Oesterreich und Frankreich lebuen den russischen Kongressplan ab. — 5. Aug. In der kaiserlichen Stadt Romons haben die Verhandlungen über den österreichisch-italienischen Waffenstillstand begonnen. Wenn dieselben bis zum 10. Aug. ergebnislos bleiben, so ist der Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht unwahrscheinlich. (S. V. Z.)

Florenz, 5. August. Die unverzügliche Berproviantirung von Verona ist angeordnet. Italien beschleunigt die Einberufung seiner Truppenkategorien für Land- und Seerüstungen.

Turin, 2. Aug. Es hat keinen guten Eindruck gemacht, daß man vor Abschluß des Waffenstillstands sich nicht wenigstens eine der vier Festungen als Pfand ausbedingte. Wie ich vernehme,

hatte Risafoli dieses Verlangen gestellt, aber wieder darauf verzichtet, als er erfuhr, daß die Oesterreicher Verona räumen und dasselbe einem französischen Kommissar übergeben wollten, welcher es seinerseits dann der italienischen Militärbehörde übergeben könne. Risafoli soll auch in dem großen am 29. v. M. zu Ferrara gehaltenen Kriegs- und Ministerrathe beftig gegen jede Einmischung Frankreichs protestirt haben und deshalb ziemlich unzufrieden mit dem anwesenden Napoleon zusammengestoßen sein. Risafoli dröhnte seine Forderungen nicht allein auf das Trientinische, sondern auch auf Triest und Friaun aus, und als ihm Prinz Napoleon im Laufe seiner Rede die Bemerkung machte, daß, wenn zu viel verlange, Gefahr laufe, mit wenig abgepreist zu werden, soll ihm der hochfahrende Baron die trockene Antwort gegeben haben, daß es sich hier nicht um das Abspeiselaßen, sondern um Nehmen und Nichtnehmen handle, worauf der Prinz den Sitzungssaal mit den Worten: Nun so machet den Krieg allein! verließ. (S. M.)

Paris, 4. Aug. Der Courrier du Dimanche ist unterdrückt. (Ein orleanitisches Wochenblatt, das in letzter Zeit die französische Regierung besonders beftig angriff, weil sie die deutsche Einheit nicht verhindere.) (S. M.)

London, 4. Aug. Alle Vorstellungen, mit denen man das gebeugte Oesterreich und dessen Freunde bisher wohlwollend zu trösten versuchte, machen nach und nach anderen Ansichten Platz, und in den wenigen Blättern Englands, die sich eines gegenseitigen politischen Instinkts rühmen können, wird Oesterreich gegenwärtig ein ziemlich trauriges Horoskopy gestellt. Sie fühlen, daß Preußen von nun an so ziemlich gleichbedeutend mit Deutschland ist, daß Preußen bald über die Gesamtmacht der deutschen Nation zu verfügen haben wird, während Oesterreich, wie man glaubt, einer traurigen Zukunft im eigenen Land entgegengeht.

Allelei.

In Brunn interessirte die Preußen vor Allem der berühmte Spielberg, in dessen düstern Kerkermauern so viele politische Gefangene gefessen haben, bis er vor einigen Jahren in eine Kaserne und seine dicken Wälle und Bastionen in Promenaden umgewandelt wurden. Auch Prinz Friedrich Karl hielt den Spielberg eines Besuches werth, wodurch es mir möglich wurde, in die unterirdischen schauerlichen Gefängnisse einen Blick zu werfen. Im tiefsten Dunkel sahen hier die Gefangenen an die Wand geschmiedet und erhielten Speise und Trank von oben herab durch eine Fallthüre. — Nie soll, wer einmal dort unten war, wieder das Tageslicht erblickt haben; der am längsten dort aushielt, soll 18 Monate darin gelebt haben. In den oberen Räumen befindet sich die Zelle, in welcher der preussische Oberst v. Trenck saß. Einer anderer Offiziere wollte sich gar nicht beruhigen, daß man hier jemals Menschen gefangen gehalten habe. „Mag es gewesen sein wann es will, rief er mehrmals aus, an dieses Gebäude müßten 1000 Centner preussisches Pulver verwandt werden, um es in die Luft zu sprengen.“

In Mainz fragte ein Mann einen bairischen Soldaten, wie stark ein bairisches Regiment sei. Der Bailer hielt ihn für einen Spion, hieb ihn mit einem Faustschlag zu Boden und sagte: „Sichst, so stark bin i' alloan, igt soanst's dir denka, wie stark a ganz's bairisch's Regiment ist!“

In einem dänischen Blatte stellt ein Däne allen Ernstes den Antrag, auf dänischen Eisenbahnen die Deutschen, die frech genug wären, unter den Dänen zu verkehren, ohne sich zu schämen, im Packwagen zu befördern. Hätte man doch auch für die Hunde besondere Coupes, obschon diese unter Fremden sich genirt und bei weitem nicht solchen Spektakel machten wie die Deutschen.

Eine Curiosität ist seit einigen Tagen in London angekommen, eine Erscheinung, die das Londoner Publikum vielleicht in Aufregung bringen wird, ein blinder, klavierpielender Regensknabe, der Alles, was er hört, sofort nachspielt.

Während eines heftigen Platzregens saß eine Gesellschaft in dem Gartenhause einer reichen Dame, ohne daß diese ihren Gästen auch nur die geringste Erfrischung anbot, da bemerkte Jemand: „Es ist doch ein großes Vergnügen, daß wir bei Frau von N. so trocken sitzen dürfen!“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.